

Probleme - Konflikte - Kompromisse

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **39 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Probleme – Konflikte – Kompromisse



Seit jeher schreibt man uns Schweizern allgemein das Prädikat «Weltmeister des Kompromisses» zu – nicht von ungefähr, ist diese Eigenart vielleicht doch mit ein Grund zum jahrhundertlangen Bestehen unserer im allgemeinen nicht so schlecht funktionierenden Demokratie. Tatsache ist, dass der Kompromiss in irgendeiner Form als meistangewandte Lösungsform zur Bereinigung von Problemen und Konflikten aus unserem irdischen Dasein nicht wegzudenken ist. Und Probleme und Konflikte hat es immer gegeben und wird es immer geben, überall dort, wo mehr als ein menschliches Individuum mehr oder weniger gleichberechtigt neben- oder miteinander existieren müssen.

Jedes Problem, jeder Konflikt, jede zu lösende Aufgabe beruht immer auf unterschiedlichen Meinungen, Ansichten oder Lösungsvarianten. Um hier eine Lösung zu realisieren, gibt es im Prinzip nur zwei Möglichkeiten: entweder der einseitige Entscheid und seine Durchsetzung mit verschiedenen Mitteln (Krieg, Diktatur, Terror, Gewalt, oder auch friedlichere Massnahmen, wie Gesetz, Staatsgewalt, demokratischer Entscheid), oder aber eben der Kompromiss, das Entgegenkommen der verschiedenen Standpunkte in irgendeiner Form.

Weshalb nun aber dieser beinahe philosophisch anmutende Exkurs zu einer Thematik, mit der wir uns tagtäglich zu befassen haben?

Vor mir liegen die druckbereiten Manuskripte zur vorliegenden Ausgabe des «plan», die ich zum letztenmal kurz überfliege, bevor sie in Produktion gehen. Dabei kommt mir wieder einmal so richtig zum Bewusstsein, wie sehr alle entstehenden Probleme und ihre Lösungsmöglichkeiten, alle offenen Aufgaben und Fragen und ihre Regelung im Grunde genommen immer wieder auf einen Kompromiss hinauslaufen...

Da ist zunächst der für den Planungsfachmann hochinteressante Artikel zum Thema «Kernzonenplanung», in dem unter Bezugnahme auf ein praktisches Beispiel auf die Problematik zwischen zwei möglichen Lösungsvarianten – Gestaltungsplan oder Kernzonenvorschriften – eingegangen wird und alle möglichen Aspekte (Planungsgedanke, Wirtschaftlichkeit, Rechtsgrundlagen usw.) beleuchtet werden.

Da ist im Energieteil der fundierte Fachbeitrag zum Problem der Gasverluste in örtlichen Verteilnetzen, wo schon rein von den von Fall zu Fall verschiedenartigsten Voraussetzungen und Gegebenheiten her die mannigfaltigsten Lösungsmöglichkeiten bestehen. Ein neu zu erstellendes Gasverteilstück bietet nämlich beispielsweise vollständig andersartige Rahmenbedingungen als etwa ein altes, bestehendes und ursprünglich auf Niederdruckverteilung ausgerichtetes Leitungsnetz.

Da ist aber auch der in der Rubrik «Kommunikation» publizierte, aber auch aus planerischer Sicht nicht minder aktuelle Fachartikel über die Planung einer Fernsehumschaltanlage – ein modernes Beispiel für das oft diametrale Aufeinandertreffen verschiedenartigster Interessen. Wie soll zum Beispiel der Planer in Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft die Interessen der Nutzniesser des Bauwerkes (der TV-Konsumenten) mit denjenigen des Naturschutzes (Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch die Anlage) unter einen Hut bringen? Auch hier muss eine Lösung gefunden werden, müssen Zustände gemacht werden, wird eben vermutlich der Kompromiss schliesslich die vernünftigste Lösung bringen.

Es soll mit diesen Gedanken aber nicht etwa darum gehen, dem «plan»-Leser den Inhalt des vorliegenden Heftes schmackhaft zu machen. Es ist vielmehr den sich

zufällig in meinen Gedanken und Eindrücken häufenden Beispielen von Kompromisslösungen für bestehende Probleme zuzuschreiben, dass ich diese Zeilen überhaupt verfasst habe. Diese Eindrücke erstrecken sich nämlich auch auf andere Gebiete, wie zum Beispiel die Wirtschaftspolitik, wo unser Parlament in der ausserordentlichen Wintersession unter anderem dem Problem der Preisüberwachung durch den Staat zu Leibe zu rücken versucht und dabei aus den verschiedenartigsten Meinungen eine sicher nicht absolute, aber doch möglichst optimale Lösung finden möchte.

Fast zur gleichen Zeit sind erste Beratungsergebnisse aus der parlamentarischen Kommission für Gesamtverkehrsfragen bekannt geworden, aus denen ersichtlich wird, wie sehr sich gerade der Staat, in dessen Gremien die vielfältigsten Interessen aufeinanderprallen, harten Konflikten gegenübergestellt sieht, die beispielsweise in einer privaten Unternehmung gar nicht diskutabel wären. Ich denke hier an die Diskussion um neue oder bessere Verkehrsverbindungen zum Wallis, wo einerseits von Bund und Kanton Renssummen zum Ausbau der Lötschbergbahn bereitgestellt werden und gleichzeitig die gleiche öffentliche Hand die Frage zu diskutieren hat, ob ein Rawil-Strassentunnel mit entsprechend riesigem Kostenaufwand zu realisieren sei und man sich damit das ausgebaute Schienennetz selber konkurrenziert.

Mit diesem letzten Beispiel sei gezeigt, dass gerade die öffentliche Hand, die möglichst viele Interessen der Bürger zu vertreten hat, in ihrer Entscheidungsfindung zu wichtigen Problemen nicht zu beneiden ist. Gleichzeitig bringt uns dieses letzte Beispiel wieder zurück in den Bereich der Planung ganz allgemein, womit der Kreis für unsere Leser ebenfalls geschlossen ist...

Marcel Hammel